

Gasvorkommen wecken das Interesse von Investoren

Kohle soll 2015 das wichtigste Exportprodukt werden / Große Mängel bei der Infrastruktur / Von Sören Hein

BONN (NfA/gtai)--Mosambik könnte die wachstumsstärkste Volkswirtschaft in Subsahara-Afrika werden. Besonders die Kohle- und Gasvorkommen locken ausländische Unternehmen. Deutsche Firmen wie Gauff Engineering arbeiten an Infrastrukturprojekten und treffen auf Arbeitskräfte, die teils noch in der DDR ausgebildet wurden.

„Vorsicht Minen!“ warnen Schilder in entlegenen Regionen Mosambiks. Überbleibsel aus dem Bürgerkrieg vor 20 Jahren bergen bis heute Gefahren. Auch für den Bergbau ist das Minenräumen ein teures Unterfangen. Trotzdem beeindruckt die Branche mit Wachstumsraten von jeweils 40% über die letzten zwei Jahre. Eines der größten noch weitgehend unangetasteten Kohlereservoirs der Welt rückt in das Interesse von Investoren und neu entdeckte Gasvorkommen werden mit denen Katars verglichen. Noch ist unklar, welche Schätze wirklich unter der Erde liegen. „Es müssten viele weitere Untersuchungen gemacht werden“, sagt Thomas Beckmann, der

im Auftrag der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe das mosambikanische Bergbauministerium berät, „aber es fehlen moderne geologische Labore in Mosambik.“

Deutsche Firmen halten sich noch zurück

Die Vorteile eines Engagements: Durch die Lage am Indischen Ozean kann schnell exportiert werden. Für die Rohstoffförderung und -weiterverarbeitung liefert der Staudamm Cahora Bassa so viel Energie wie zwei Kernkraftwerke. Bei steigendem Strombedarf will der Betreiber ein weiteres Turbinenhaus ein-

bauen. Unternehmen aus Brasilien, China und Indien sind schon vor Ort. Deutsche Firmen zögern, dabei haben sie einen großen Vorteil: Die ehemalige DDR nahm als Partnerland Mosambiks Studenten auf. „Vier von fünf Mitarbeitern im Bergbauministerium sind in Deutschland ausgebildet“, schätzt Beckmann, „und viele wollen sich ihre Sprachkenntnisse erhalten.“

Die ansonsten mangelhafte Infrastruktur bremst die Euphorie. „Das Teuerste am Bergbau ist nicht die Förderung, sondern der anschließende Transport“, erläutert Stefan Tavares Bollow, Geschäftsführer von Gauff Engineering. Das hemmt nicht nur die Kohlebranche, denn die Verkehrskapazität im ganzen Land ist zu gering. Eisenbahnen fahren nur auf eingleisigen Schmalspuren; das Umladen der Fracht dauert zu lange. Für große Containerschiffe sind die Häfen

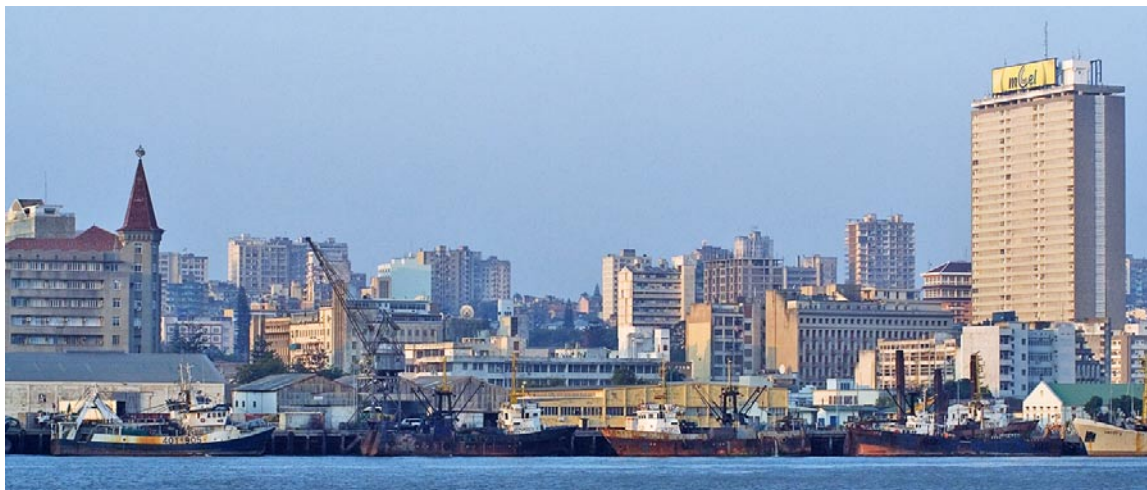
Maputo und Beira zu flach, da sie versanden. Noch sind viele Straßen einfache Schotterpisten.

Gauff Engineering ist bereits vor Ort

Verbesserungen des Verkehrsnetzes finanzieren vor allem ausländische Direktinvestoren. Die chinesische Firma CRBC baut eine Brücke über die Bucht von Maputo, um die Fahrtzeit nach Südafrika um eine Stunde zu verkürzen. Gauff Engineering wird die Qualitätssicherung des Großprojekts übernehmen. „Bis Mitte 2015 wollen wir die Zahl unserer Ingenieure dort verdreifachen“, ist Tavares Bollow optimistisch. Fachkräfte sind in Mosambik rar. Daher bildet das Unternehmen einheimische und deutsche Studenten aus. Seit März vergangenen Jahres ist Gauff mit einem Ingenieurbüro in Mosambik vertreten. „Es dauerte nur acht oder neun Wochen, bis wir unsere Niederlassung eröffnet haben, also vergleichsweise schnell für Afrika“, beschreibt Tavares Bollow den Prozess. Oft kritisierte bürokratische Hürden konnten überwunden werden. „Nur die Arbeitsgenehmigungen dauern etwas länger, ansonsten hatten wir keine Probleme.“

Von der Kohle, die im kommenden Jahr zum wichtigsten Exportprodukt werden soll, profitieren - wenn überhaupt - nur internationale Unternehmen. Zukünftig ergeben sich auch Erfolgchancen für Zulieferer. Demnächst könnten Firmen verpflichtet sein, die erste Stufe der Rohstoffverarbeitung vor Ort durchzuführen.

NfA/3.12.2014



Große Containerschiffe drohen im Hafen von Maputo zu versanden.

Foto: Julien Lagarde